

Christian Bährens

Eine Einführung in die Prinzipien des Generalbasses

Mit der Wende um 1600 von der Vokalpolyphonie der Renaissance zum monodischen Ausdrucksgesang des Frühbarock kommt es zu Akkordfolgen, die nicht mehr von den linearen Bewegungen aller beteiligten Stimmen bestimmt sind, wie z.B. in Palestrinas *Missa Papae Marcelli*, sondern von der Beziehung zwischen der Melodie und der dem harmonischen Verlauf zugrunde liegenden Bassstimme, wie z.B. in Dowlands *Flow, my tears*.

Das vertikale akkordische Denken („seconda pratica“ im Gegensatz zur älteren „prima pratica“) dieser neuen Epoche (rückblickend auch „Generalbasszeitalter“ genannt) findet ihren Ausdruck in der Chiffrierung der verschiedenen Akkorde durch Zahlen unterhalb des *Basso continuo*, weshalb man auch vom „bezahlten Bass“ spricht.

Der Generalbass ist vom Prinzip her eine praktische Griffschrift für Tasteninstrumente, bei der die angegebenen Zahlen in die entsprechenden Intervalle umgesetzt werden, und zwar auf der Basis des tiefsten Tones. Die verschiedenen Umkehrungen der Drei- und Vierklänge entsprechen den folgenden Zahlenkombinationen:

Dreiklänge			Vierkl./Septimakkorde			
5 3 1	6 3 1	6 4 1	7 5 3 1	6 5 3 1	6 4 3 1	6 4 2 1
Grund- stellung	1. Um- kehrung	2. Um- kehrung	GrS	1. u.	2. u.	3. u.

Da diese Zahlenkombinationen in der Praxis anfällig für Verwechslungen wären, gibt es markante Vereinfachungen:

$\begin{pmatrix} 5 \\ 3 \\ 1 \end{pmatrix}$	$\begin{pmatrix} 6 \\ 3 \\ 1 \end{pmatrix}$	$\begin{pmatrix} 6 \\ 4 \\ 1 \end{pmatrix}$	$\begin{pmatrix} 7 \\ 5 \\ 3 \\ 1 \end{pmatrix}$	$\begin{pmatrix} 6 \\ 5 \\ 3 \\ 1 \end{pmatrix}$	$\begin{pmatrix} 6 \\ 4 \\ 3 \\ 1 \end{pmatrix}$	$\begin{pmatrix} 6 \\ 4 \\ 2 \\ 1 \end{pmatrix}$
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
5	6	6 4	7	6 5	6 4 3	6 4 2

Die so entstandenen Bezifferungen geben den verschiedenen Umkehrungen / Konstellationen ihre jeweiligen Namen.

vom realen *Basston* gedacht: vom *Grundton* des Dreiklangs/Vierklangs gedacht:

---	=	Dreiklang in der Grundstellung
Sextakkord	=	Dreiklang mit der Terz im Bass
Quartsextakkord	=	Dreiklang mit der Quinte im Bass
Quintsextakkord	=	Septakkord mit der Terz im Bass
Terzquartakkord	=	Septakkord mit der Quinte im Bass
Sekundakkord	=	Septakkord mit der Septime im Bass

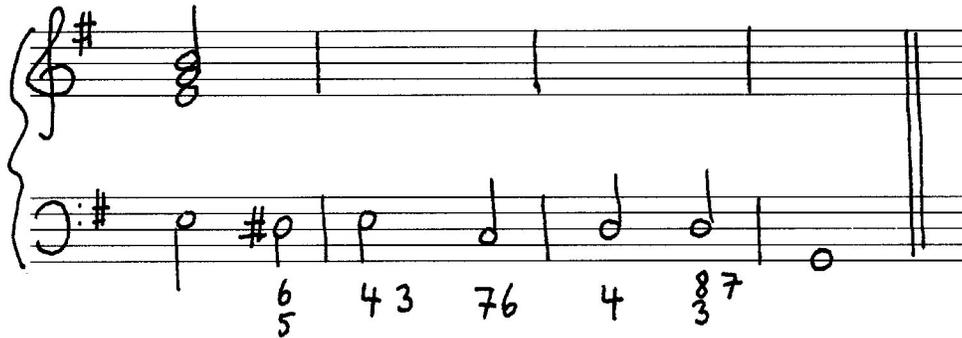
Man kann die im 17. und 18. Jahr alltägliche Generalbassbezifferung mit der heutigen Gitarrensymbolschrift vergleichen, da sie oft außer dem eigentlichen Akkord auch den zu spielenden Basston angibt:

Handwritten musical notation in G major. The first progression is E_m^7 , with two chords shown in the bass clef as '7' and '7'. The second progression is B^b7/F , with two chords shown in the bass clef as '4 3' and '4 3'. The treble clef shows the corresponding triads and dyads.

Grundlegend gilt, dass die Zahlen *leitereigene* Akkordtöne generieren. Wenn der Bass ein Vorzeichen hat, kann die darüber zu spielende Quinte also auch ein vermindertes Intervall sein. Alle Abweichungen werden durch Akzidentien (Vorzeichen) verdeutlicht:

Handwritten musical notation showing a sequence of chords in the bass clef with their corresponding fingerings. The chords are: b , b , $4\ 3\ \#$, 4 , $6\ \#$, $4\ 3$, 6 . The treble clef shows the corresponding notes.

Eine kleine Übung, bereits angereichert mit Vorhaltsbildungen (in Vierteln notieren):



In der Fülle von Werken der Generalbasszeit finden sich sowohl bezifferte als auch *unbezifferte* Bässe, die natürlich ein hohes Maß an musikalischer Erfahrung voraussetzen. Die Melodiestimme erleichtert(e) dabei das Erkennen der harmonischen Zusammenhänge.

An dem folgenden Beispiel aus der Flötensonate G-Dur von G.F. Händel lässt sich das gut illustrieren, denn beide Hauptstimmen bilden bereits einen musikalisch nachvollziehbaren Rahmen. Der Generalbass füllt das Geschehen mit Klang auf; dabei bleiben offensichtliche Durchgangstöne unberücksichtigt.

1. Originale Notation: Flöte und bezifferter Bass:



2. Eine mögliche (in diesem Fall eher sparsame) Aussetzung (Bhr):



Aus dem Zusammenhang ergeben sich stellenweise unterschiedlich viele Akkordtöne in der rechten Hand. Einerseits ist die Folge leichter zu spielen, andererseits können und Terzverdopplungen vermieden werden, die besonders bei Sextakkorden ungünstig sind, zumal, wenn der Basston ein Leitton ist.

Die Lage (Position) der Akkordtöne der rechten Hand ist variabel. In der Regel vermeidet man eine Verdopplung der Melodie (-töne) und positioniert die Akkorde zwischen die Hauptstimmen.

Im vertikalen Verlauf gilt das Prinzip des geringsten Aufwandes: gemeinsame Töne können liegen bleiben, ansonsten sollen die Bewegung fließend und nicht zu sprunghaft sein.

Die wichtigsten Stimmführungsregeln des strengen Satzes sind auch hier nützlich: die Vermeidung von Quint- und Oktavparallelen („Organum? Ein alter Hut!“) und die Gegenbewegung bei Sekundschritten im Bass (auch hier entstehen sonst Parallelen).

Hier ein weiteres (verkürztes) Beispiel aus dem Schlusssatz derselben Sonate zum eigenständigen Aussetzen.

The image shows a handwritten musical score for a three-staff piece in G major, 3/4 time. The top staff is the melody, the middle is the right hand accompaniment, and the bottom is the left hand accompaniment. The left hand part includes figured bass notation: 6, 6, 6, 7, 6, 6, 6/5 4/3, 6, 4, 7, 4 3.

Ansonsten finden sich zahlreiche Übungen für den Generalbass in der Fachliteratur – auch ohne Melodiestimme.